

## Meinungen zum BTZ Gütersloh

### Beiträge zur Fachtagung zum 3-jährigen Bestehen des Kolping-BTZ am Dienstag, 16.06.98

#### **Prof. Dr. Dr. Dörner, Ehemaliger Leiter der Westfälischen Klinik Gütersloh**

"Wir sagten, zuerst einmal die Langzeitpatienten sollen uns interessieren, die Akutpatienten werden sowieso von selber gesund, ob man sie therapiert oder nicht, interessiert uns jetzt weniger. Wir wollen uns jetzt auf die konzentrieren, die jahrzehntelang vernachlässigt worden sind. Daraus ist dieses Abenteuer der Entlassung inzwischen sämtlicher Langzeitpatienten geworden. Leider sind wir die Einzigen in Deutschland, die diesen Weg so gegangen sind, dass wir überwiegend alle diese Langzeitpatienten im ambulanten Bereich angesiedelt haben und nicht - wie das viel bequemer wäre - die Leute in Heime zu verlegen und um sie - zu hospitalisieren.

Wir haben sie echt entlassen und dass wir sie wirklich entlassen konnten, das verdanken wir eindeutig und unbestreitbar nur der Tatsache, dass wir in der Zwischenzeit in den 80er Jahren ein möglichst großes Sortiment unterschiedlicher Beschäftigungsmöglichkeiten zustande gebracht haben. Sonst wäre all den Leuten die Decke auf den Kopf gefallen, wären sie ins Krankenhaus zurückgegangen oder in einem Heim gelandet.

Dies gilt es zu unterstützen, weil der Zuverdienst eben das niedrigschwelligste Angebot ist, wo man noch den behindertsten Behinderten erreichen kann, wo man wirklich beim Schwächsten beginnt... Und da sind wir drauf gekommen, dass für Menschen eine Stunde Arbeit genauso wichtig sein kann, wie für andere 7 oder 8 Stunden Arbeit oder auch 12 Stunden und jeder das Recht hat, diese auch zu kriegen, auch das Maß an Betriebsidentifizierung.

Um die groben Ansprüche auf der soliden Basis die wir geschaffen haben, besser realisieren zu können, haben wir dann, weil wir den Hals ja nie voll kriegen können, nicht nur ein RPK in Gütersloh, sondern 2 RPKs (Kitzig-Institut und Unter den Ulmen) und die LVA Westfalen, die so zauberhaft kooperativ ist, hat das auch akzeptiert. Der Bedarf gibt dem auch Recht.

Es ist das "Projekt Integration" entstanden.

Es werden immer neue Firmenprojekte trickreich zunächst einmal zu 100%ig öffentlich subventionierten Mitteln der Arbeitstherapie ausprobiert. Modellfall war die mit CAD-Technik arbeitende Firma Daedalus GmbH.

Nachdem sich das bewährt hatte, indem man nach dem Zuverdienstprinzip gearbeitet hat, wurde die Firma als Firma vom fachlichen Know-how und von den ökonomischen Überlebensbedingungen reif zum Starten und wurde out-sourced. Sie lebt jetzt gewissermaßen außerhalb der Klinik und es wird mit Mitteln aus der eigenen Arbeitskraft gewirtschaftet.

So, und nun könnte man sich vorstellen, dass das *BTZ das letzte fehlende Glied* ist. Zwanzig Jahre später wird man feststellen, dass es das natürlich auch nicht war. Trotzdem ist es wichtig, dass man sich klar macht, *nach heutiger Kenntnis* ist es ein "*missing link*", der notwendigerweise den möglichst nahtlosen Übergang von dem sozialen in den Wirtschaftsbereich bringt, damit eben die volle berufliche Rehabilitation zustande kommt.

Das ist es und ich bin allen Beteiligten, mit denen ich damals viele Gespräche, auch Streitgespräche gehabt habe, dankbar, dass das genau herausgekommen ist. Ich glaube, es ist eine interessante Variante, vielleicht eine Weiterentwicklungsvariante dieses BTZ-Modells. Es ist noch ein Stück *niedrigschwelliger*, ein Stück *ambulanter*, ein Stück angstfreier, wie man sich dort reingeben kann, so dass man auch noch einen Teil der Betroffenen erreicht, der sonst nicht ganz zu leicht zu kriegen ist.

Es erfordert einen besonders *hohen Grad an Individualisierung*, einer *Orientierung an den*

*Bedürfnissen* jedes einzelnen Individuums. Dies sowohl bei der Palette der Praktika-Möglichkeiten, also der eigentlichen Arbeit in den Betrieben - die Palette der Betriebe ist ja beliebig auszuweiten - als auch, was das stabilisierende Programm angeht, also das, was in diesen zauberhaften Räumen stattfinden kann. Man kann die Elemente, über die man verfügt, im *Prinzip für jeden einzelnen Menschen wieder neu kombinieren* und somit auch seinen Schwierigkeiten, seinen Defiziten und seinen Lernmöglichkeiten am besten entsprechen.

Das finde ich eine ganz schöne Sache und dies ist etwas, was sich auch in der Zwischenzeit nicht nur von der Effektivität, auch von den Zahlen her durchaus sehen lassen kann und sich bewährt hat. Wobei freilich die Leute, die da arbeiten, wissen müssen, dass sie profitieren von all den unendlich vielen anderen Menschen in diesem komplizierten System, der Sorge um das Recht auf Arbeit für Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderte. Es sind unendlich viele Menschen, die pausenlos Flanken herein gegeben haben, damit Ihr im einen oder anderen Fall dann das Tor schießt - um aus einer zur Zeit üblichen Sprache ein Bild zu entnehmen.

Ich muss noch ein Loblied des *"runden Tisches"* hier vortragen.

Im Rheinland ist die Idee des "runden Tisches" berufliche Rehabilitation ausgeprägt. *Im Rheinland* gibt es glaube ich 18 "runde Tische", in *Westfalen* gibt es glaube ich *nur einen, den in Gütersloh*. Aber hier hat die Idee voll eingeschlagen.

Eigentlich ist es etwas ganz Primitives, was dahinter steht: alle, die in irgendeiner Form den Eindruck haben, dass sie mit der beruflichen *Qualifikation und Rehabilitation von Behinderten* im Speziellen und mit dem *"Recht auf Arbeit" gerade für die Schwächsten* im Allgemeinen, zu tun haben, setzen sich regelmäßig und verbindlich zusammen und überlegen sich, wie sie diesem Erfordernis neue Impulse geben können.

Jetzt sage ich etwas ganz Pathetisches: mit dieser Idee des *"runden Tisches"* haben Sie ein *Struktur-Prinzip der Selbsthilfe-Gemeinschaft* zustande gebracht, das quer zu allen Vereinen, Verbänden und sonstigen Zuständigkeiten stattfindet, ein Strukturprinzip der Selbsthilfegemeinschaft, die man nennen kann "Strukturprinzip der postmodernen Zivilgesellschaft", die ja nichts mehr hasst, als formale Abhängigkeiten. Hier können die Menschen lernen, nur noch Spaß daran zu haben, was sie selbst in ihrem eigenen Wahrnehmungsbereich erkennen und wahrnehmen und wo sie dann mit anderen Leuten, die sie sich überwiegend auch selber aussuchen, zusammensetzen und etwas gemeinsam schaffen wollen, was es bisher noch nicht gibt.

Das macht gerade das Flair, den Charme einer Gesellschaft aus, wo alle Autoritäten zerfallen, zerfressen und aufgelöst sind, zumindest formal vorgegebene Autoritäten. Und man hat diesen individuellen Spaß daran, etwas Unlösbares lösbar zu machen und bildet eine Selbsthilfegemeinschaft".